

der Soldat nach Nahrung für sich und sein Ross, nach den vergrabenen Zehrpfeiligen und Schmucksachen. Um von dem Bewohner dergleichen Geheimnisse zu erpressen, griff er zu den äussersten Erfindungen einer völlig teuflischen Grausamkeit. Zu der Not, die den Menschen wild machte, gesellten sich dann Habsucht, roher Uebermut, Zerstörungswut, viehische Lust und Wüstheit. Glücklicher Mann, der im Kampfe um das Seine erschlagen oder selbst hingemartert ward; bejammernswert aber das Weib, die Jungfrau, für die es in dieser entsetzlichen Zeit keinen Beschirmer gegen die grimme Gewalt der Soldaten gab. Unter diesen Greueln, vor denen das menschliche Gefühl schaudert, hat auch Sömmerda unsägliches erduldet, und dass es alle die Leiden überdauert, ja sich doch endlich mit neuer Seele erhoben hat, das ist allein schon ein Zeichen besonderer Lebensfähigkeit.

Bereits waren seit Beginn des grossen Krieges in Böhmen und in der Pfalz einige Jahre vergangen, in denen Sömmerda von den Unbillen des Krieges verschont geblieben, das wohl zu der Annahme berechtigte, dass eine Gefahr voraussichtlich nicht zu befürchten sei. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell“; denn nur zu bald sollte die Kriegsflagel in unsere Gegend hineinleuchten, und 1622 begannen einzelne Vortrupps, sich auf Kosten der Stadt zu verpflegen und gütlich zu thun. Am 27. April lag der kurfürstliche Hofrittmeister Wolf Marschall mit 150 Pferden allhier, dem der Leutnant Simon Baderitz mit 8 Pferden, und der Oberleutnant Durstedel „mit etzlichem Hundert Fussvolk“ folgten, das dem Rat 43 Schock Groschen, 2 Groschen und 3 Pfennige kostete, „ohne Brot und andere kleine Sachen wie Heu und Stroh“; der Herr Rittmeister hat verehrt bekommen 1 Schaf, 1 Lamm und $\frac{1}{2}$ Kalb, desgleichen ein Fass und zwei Tonnen Bier. Was weitere Truppendurchzüge und Einlogierungen der Stadt und Bürgerschaft gekostet, ist nicht nachweislich; doch dürften die Ausgaben ganz bedeutende gewesen sein, da der Rat in einem Schreiben vom 4. Mai 1622 bekundet: „Nicht allein an Viktualien, Speis und Trank ist unser Volk so erschöpft, das jetzo bei uns wenig, ja wohl gar kein Trunk Bier mehr vorhanden, desgleichen ist an Heu und Stroh und anderem bei reichen und armen Leuten gar nichts übrig und in Vorrat geblieben; die gemeine Bürgerschaft ist mit Voranspannen und wegfahren an der Feldarbeit sehr gehindert“. Der Kurfürst von Sachsen lag damals in Weissensee, und ihm wurde von drei Abgeordneten des Rates zu Erfurt eine „stattliche Verehrung“ gemacht, zu welcher Sömmerda auch beisteuerte. Am 13. Mai lagen 200 Kriegerleute hier, denen der Rat ausser Verpflegung 3 Thaler stiftete. Den 22 Soldaten, „so zur Weissenfeldischen Fahne gehören“, die am 17. Mai ankamen, spendete der Rat „etzliche Brote, Käse und Butter“ und auf Befehl des Amtmanns sieben Stübchen Bier aus dem Ratskeller. Am 9. Juni zogen Völker der Freiburgischen und Colledischen Fahne hindurch, denen die Weissenfelsische Fahne am späten Abend folgte, weshalb man letzteren Quartier geben musste; eine weitere Truppenmasse zu Fuss und zu Ross marschierte am 12. Juni gleichfalls hierdurch nach Weissensee. Dasselbe war jedenfalls ein Sammelpunkt der Truppen des Kurfürsten, der von da aus nach Erfurt zog. Bereits am 15. Juni hatte der Rat zu Sömmerda auf Befehl des Erfurter Rates zur Festfeier nach